

PÄDAGOGIK

7-8'15

- ▶ **BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG**
- ▶ **ARMUT IN DER SCHULE**

BEITRAG: ANERKENNUNG

SERIE: LERNPROZESSORIENTIERTES FEEDBACK



Sonderdruck
Annika Bochnig
Da kann JA jeder KOMMEN
Theaterarbeit mit jungen Flüchtlingen

■ **Thema 1**

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Moderation: Peter Daschner

Peter Daschner

- 6 **Vom Projekt zur Struktur**
Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule
Catharina Bekker
- 9 **»Die Welt beginnt vor Deiner Tür!«**
Tim Ellmers/Angela Meyer zur Rheda
- 10 **Der ökologische Fußabdruck unserer Schule**
Stephan Ziegler
- 12 **Angeln in Mümmel**
Sönke Zankel
- 14 **Nachhaltig die Schule entwickeln**
Verankerung einer *Bildung für nachhaltige Entwicklung* in der Schule
Clemens Krühler
- 20 **»Agua es vida«**
Ein technisches und soziales Projekt im Oberstufenprofil
Heike Hackmann/Fritz Wimber
- 24 **»Schule auf dem Weg«**
Kooperationsprojekt von drei Schulen zum Globalen Lernen
als Motor von Schulentwicklung
Achim Beule/Hansjörg Seybold
- 28 **Nachhaltigkeit lehren**
Kompetenzaufbau bei Lehrenden und Multiplikatoren
Jörg-Robert Schreiber
- 33 **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung**
Von Rio über Bonn zum neuen Orientierungsrahmen

■ **Beitrag**

- 70 **Anerkennung**
Warum Timo, Murat und Sarah sie
nötig haben und Pittorini sie dringend
gebraucht hätte
Wolfgang Geisler

■ **Serie**

- Basiskompetenzen für den Unterricht
7. Folge
Johannes Bastian
- 74 **Lernprozessorientiertes Feedback**
Lernen sichtbar machen und
darüber ins Gespräch kommen

■ **PÄDAGOGIK: KONTROVERS**

- 80 **Fortbildungsverpflichtung
für Lehrkräfte?**
PRO: Peter Daschner
CONTRA: Rolf Hanisch

■ **Rezensionen**

- 82 **Neue Medien in der Schule**
Jochen Lange
- 85 **Empfehlungen**
Jörg Schlömerkemper

■ Thema 2

Armut in der Schule

Moderation: Susanne Thurn

Susanne Thurn

40 **Armut in der Schule** Einführung

Sabine Andresen

42 **Armut in der Kindheit** Wie kann man den Erfahrungen gerecht werden?

Marina Palm/Helmut Nockemann (Bilder)

46 **Wir sind arm?**

Detlef Pawollek

50 **Armut – aus der Sicht eines Sekundarschulleiters aus Berlin Neukölln**

Annemarie von der Groeben/Catania Pieper/Bettina Streese

54 **Ein Bündnis gegen Bildungsarmut** Das Bielefelder TABULA-Projekt »Alle Kinder mitnehmen«

Anne Ahrens

58 **Sozialarbeit in der Schule** »Wir spielen und vergessen alle Sorgen – das möchte ich eigentlich jeden Tag.«

Alwin Buddenkotte/Christoph Eikenbusch/Nicole Wolf

62 **Damit am Ende des Geldes nicht so viel Monat übrig bleibt** Verdeckte Armut, Überschuldung, Auswege ...

Annika Bochnig

66 **Da kann JA jeder KOMMen** Theaterarbeit mit jungen Flüchtlingen

■ Magazin

- | | | | |
|----|---|----|--|
| 86 | »Ich lasse mir nicht den Mund verbieten!« | 93 | Experten: Deutschland verfehlt UN-Ziele für Behinderte |
| 89 | Finnland schafft Schulfächer ab | 93 | Angriffe auf Schulen in mehr als 70 Staaten |
| 89 | Ein Schüler kostet 6 300 Euro im Jahr | 93 | Immer weniger Schüler |
| 89 | Von den Eltern entmutigt? | 94 | Materialien |
| 90 | Lob, Belohnung und Ermutigung | 95 | Termine |
| 91 | Eltern haben viel Vertrauen zu den Lehrern | 98 | Impressum |
| 92 | Rheinland-Pfalz verbessert die Situation der Hauptschullehrer | | Einzelheftbestellung |
| 92 | Armut wirft Kinder spätestens ab der Vorschule zurück | | |

■ P.S.

Reinhard Kahls Kolumne

96 **Das eindimensionale Kind**

Da kann JA jeder KOMMen

Theaterarbeit mit jungen Flüchtlingen

ANNIKA BOCHNIG

Wie können wir in Deutschland eine lebendige Willkommenskultur für Flüchtlinge schaffen? Was kann die Kunst leisten, um jungen Flüchtlingen den Zugang zur deutschen Gesellschaft zu erleichtern? Kann Theater ein Ausdrucksmittel für junge Menschen sein, die ihre Heimat, Familie und Freunde zurücklassen mussten und in Deutschland einer ungewissen Zukunft entgegensehen?

Das AlarmTheater Bielefeld arbeitet seit 2013 schwerpunktmäßig mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und widmet sich dabei auch der Frage, wie Theaterarbeit jungen Flüchtlingen die Teilhabe am kulturellen Leben in Deutschland ermöglichen kann. Im Januar 2014 begaben sich 17 junge Menschen unterschiedlicher Herkunft – deutsche Schüler aus Bielefeld und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus aller Welt – gemeinsam und unter künstlerischer Leitung der Regisseure Dietlind Budde und Harald Otto Schmid auf eine abenteuerliche und mutige Spurensuche zum Thema Flucht. Es entstand die preisgekrönte Tanztheaterproduktion »Da kann JA jeder KOMMen«.

Der Weg ist das Ziel

Die jungen Flüchtlinge kamen überwiegend aus den Kriegsgebieten dieser Welt, u. a. aus verschiedenen Staaten Afrikas, dem Irak, Afghanistan, dem Iran und Syrien als unbegleite-

Junge Menschen, noch nicht volljährig, haben Heimat, Familie und Freunde verlassen. Sie brauchen mehr als Unterkunft, Verpflegung, Kleidung und Schule, damit sie ihre Traumata verarbeiten können, sich willkommen und angenommen fühlen von uns, mitten unter uns. Ein mutiges Theater stellt sich der enormen Herausforderung, meistert mit einem einfühlsamen Konzept auftauchende Probleme: Leben durch Kunst!

te minderjährige Flüchtlinge (UMF). Bis sie das 18. Lebensjahr erreichen, fallen sie unter das Jugendschutzgesetz. Sie werden in sogenannten Clearingstellen untergebracht, in Bielefeld gibt es fünf solcher Einrichtungen.

Ihre Flucht geschah nicht freiwillig. In ihrer ehemaligen Heimat kämpften sie mit Armut, Hunger und Verfolgung. Ganz auf sich allein gestellt haben sie einen langen und beschwerlichen Weg in die Freiheit hinter sich. Ein Weg, der sie ins AlarmTheater führte. Hier wurde in der Theaterarbeit mit ihnen zunächst versucht, ein Gespür für ihre Traumata, Ängste und Zweifel zu entwickeln. Dafür leitete man sie an, ihre Erfahrungen zum Thema »Flucht« einzubringen und mit ihnen zu arbeiten, sie nicht zu unterdrücken. Sie sollten sich auf ihre Stärken und Talente konzentrieren, nicht auf ihre Defizite. Entscheidend dabei war die Integration in den künstlerischen Entstehungsprozess: Seit einigen Jahren erarbeitet das AlarmTheater ausschließlich Eigenproduktionen zu gesellschaftlichen Themen. So wurde auch den Teilnehmern von »Da kann JA jeder KOMMen« nicht einfach eine Rolle übergestülpt. Zu Probenbeginn gab es kein fertiges Stück. Vielmehr wurden die Jugendlichen – deutsche wie ausländische – in ihrer jeweiligen Lebenswelt abgeholt, um mit ihnen ihre persönlichen Perspektiven und Erlebnis- se zu verarbeiten. Dieser prozess- und ressourcenorientierte Ansatz weckte Neugierde auf ihre – oft verloren geglaubten – Talente. Sie waren ge-

fordert, sich mit all ihren Wünschen, Träumen und Sehnsüchten bei der Entwicklung einer Theaterproduktion einzubringen und ihre ganz persönliche Rolle im Stück und im Gruppengefüge zu erarbeiten.

Weil Aufrichtigkeit und Authentizität die Kraft haben, die Herzen der Menschen zu bewegen, soll durch diese Theaterarbeit das Publikum ein authentisches Stück mit ebenso authentischen Darstellern auf der Bühne erleben. Voraussetzung für eine derart fruchtbare Theaterarbeit mit jungen Flüchtlingen ist ein starkes Vertrauensverhältnis – sowohl innerhalb der Gruppe als auch gegenüber dem Regieteam. »Nur durch Vertrauen entsteht eine Gemeinschaft«, sagen Dietlind Budde und Harald Otto Schmid, die in der dreimonatigen Probenzeit zu »Da kann JA jeder KOMMen« auf diese Weise versuchen, bei allen Beteiligten einen kreativen Prozess in Gang zu setzen. Doch wie schaffen es junge Menschen, deren Herkunft kaum unterschiedlicher sein könnte, ein gemeinsames Stück zu entwickeln?

»Dies ist eine Geschichte von Nähe und Distanz.«

19 Neugierige – 17 Mitspieler und zwei Regisseure – trafen sich im Januar 2014 zum ersten Mal im AlarmTheater. Die deutschen Teilnehmer kannten das Thema »Flucht« bislang nur aus den Medien und wollten mehr erfahren. Die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge erhofften sich neue



Vorstellungs- und Probenimpressionen zum Stück
»Da kann JA jeder KOMMen«

Fotos: Cornelia Lembke und Rebecca Budde de Cancino



Kontakte. Um gerade ihre Situation zu verstehen, hatten die Regisseure im Vorfeld der Proben eine intensive Recherche betrieben, viel zur Krise im Nahen Osten gelesen, genauestens das deutsche Asylrecht sowie das Jugendschutzgesetz studiert. Das Interesse am Thema »Flucht« war bei allen groß und so stand den Teilnehmern des Projekts eine intensive Probenzeit bevor. Jeden Mittwoch nach der Schule trafen sich die Mitspielenden für drei Stunden im Großen Saal des AlarmTheaters, an manchen Wochenenden und in den Osterferien fanden Intensivproben statt. Auf dem Programm stand nicht viel weniger als die Erarbeitung des gesamten Materials. Texte und Szenen mussten verfasst und entwickelt werden. Akribisch wurden Protokolle geschrieben,

die den Stand der Proben dokumentierten.

Da das verbale Verständnis bei einem Teil der Flüchtlinge nicht vorhanden war, nutzte das Regieteam Gesang, Tanz, Improvisation und szenisches Spiel, um die Jugendlichen zunächst in eine Bewegung und Begegnung zu bringen. Aufwärmübungen standen stets am Anfang jeder Probe, professionelle Tänzer entwickelten Choreografien, die immer wieder durchgegangen wurden. Durch die Konzentration auf die körperlichen Anstrengungen sollten die Jugendlichen nicht mehr nur von ihren Gedanken geleitet werden, sondern sich fallen lassen und die Außenwelt vergessen können. Was zählt, ist das Hier und Jetzt, so die Überlegung. Die Jugendlichen wurden zu

Improvisationen angeleitet, immer wieder in unterschiedlichste Gruppen aufgeteilt, um Berührungspunkte abzubauen.

Um Textmaterial zu sammeln, stellte das Leitungsteam unzählige Fragen nach dem Alltag der Jugendlichen, ihren Gefühlen und ihrer Beziehung zu den Themen Familie, Herkunft und Heimat. Diese Auseinandersetzung mit sich selbst setzte bei den Jugendlichen eine Reflektion ihrer Träume, Sehnsüchte und Lebensumstände in Gang. Ein lebendiger Austausch und gegenseitiges Verständnis für die jeweiligen Lebenssituationen und -welten entstand.

Spielerisch kamen die Flüchtlinge auf ihre Situation in Deutschland und ihre Probleme mit den deutschen Behörden oder rassistischen Begegnun-

gen zu sprechen. Zu diesen Themen wurden in den Proben immer neue Improvisationen durchgeführt, die Schilderungen fanden Eingang in die Texte der deutschen Mitspieler. Die Flüchtlinge brachten Musik aus ihrer Heimat mit, erzählten von ihrem einstigen Zuhause und zeigten Tanz, Gesang und Akrobatik. Es entstanden Szenen und Bilder zu Flucht, Ankommen, Heimat, Willkür und Ausgeliefertsein. Sie drücken Angst und Wut, aber auch Kraft und Stärke aus. Mit der Entstehung des Stückes füllte langsam ein Bühnenbild den Raum, Musik wurde ausgewählt. Nach und nach fügte sich alles zusammen wie bei einem Reißverschluss.

Obwohl die Jugendlichen viel erzählten, war es schwierig eine Geschichte für das Stück zu entwickeln. In der Literatur fanden die bei-

»Da kann JA jeder KOMMen« erzählt ihre Geschichte, ohne autobiografisch zu sein.

den Regisseure schließlich eine Art roten Faden: In seinem Roman »Im Meer schwimmen Krokodile« beschreibt Fabio Geda die Geschichte einer Flucht. Einzelne Erzählstränge nutzte das Team als dramaturgisches Gerüst für »Da kann JA jeder KOMMen«. Die teilnehmenden Flüchtlinge erkannten sich in den geschilderten Erlebnissen des jungen Romanhelden Enaiat wieder und erfuhren gleichzeitig eine Entlastung: Sie mussten nicht zu viel von sich selbst und ihrer traumatischen Flucht auf einer Theaterbühne preisgeben. Ihnen war es möglich, die Geschichte mit ihren Erfahrungen zu ergänzen und zu bereichern, aber gleichzeitig eine Distanz herzustellen. »Da kann JA jeder KOMMen« erzählt ihre Geschichte, ohne autobiografisch zu sein.

Clash der Kulturen

Die Achtung und Nutzung der kulturellen Vielfalt ist ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit des AlarmTheaters. Innerhalb des Probenprozesses zu »Da kann JA jeder KOMMen« haben die Mitwirkenden die kulturellen Unterschiede durchaus auch als Belastung für die Arbeit empfunden. Hinsichtlich organisatorischer Belan-

ge tauchten bald Probleme auf. Zum einen war da das Sprachproblem. Insgesamt sechs Sprachen wurden in den Proben zu »Da kann JA jeder KOMMen« gesprochen. Alle Texte mussten zum Teil in die unterschiedlichen Sprachen übersetzt bzw. verständlich für die Flüchtlinge aufbereitet werden. Da es darum ging, Inhalte zu vermitteln und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln, war es unabdingbar, die sprachlichen Hemmschwellen zu durchbrechen. Bei der knappen Produktionszeit war dies eine große Herausforderung.

Weitere riesige Hürden betrafen Fragen hinsichtlich der Disziplin. Einige Flüchtlinge kamen zum Teil aus Kulturen, in denen es keinen Terminkalender gibt und Pünktlichkeit negativ konnotiert ist. Selbständigkeit und eigene Organisation fiel den jungen Menschen – auch aufgrund ihrer prekären Lebensumstände – schwer. Eine verlässliche Kommunikation ließ sich ebenfalls nicht herstellen. Einige Mitspieler tauchten einfach nicht auf, ohne sich abzumelden. Die Herstellung geeigneter Rahmenbedingungen für eine kontinuierliche Theaterarbeit war unter diesen Voraussetzungen also besonders schwierig und problematisch für alle Beteiligten. Das Theaterteam hat immer wieder versucht, Verständnis für das Verhalten zu entwickeln, keine Strafen zu verhängen, sondern das Gespräch zu suchen: Immer und immer wieder.

Wenn schließlich alle anwesend und auf ihren Posten waren, blieb es schwierig, aus so unterschiedlichen Menschen eine funktionierende Gruppe zu machen. Gab es in der gemeinsamen Arbeit bald keine Berührungspunkte mehr, brach das in den Proben mühsam hergestellte Vertrauen und Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitspielern in den Pausen wieder auseinander. Flüchtlinge und deutsche Jugendliche saßen anfangs separiert voneinander. Das Sprach- und Kulturproblem hatte auf beiden Seiten zu Missmut und Überforderung geführt. Das AlarmTheater ergriff eine pädagogische Maßnahme: Ein Patenmodell wurde eingeführt. Jeder Mitspieler hatte einen Paten innerhalb der Gruppe, bewusst wurden deutsche Schüler mit jungen Flüchtlingen gemischt. Die Teilnehmer wurden dazu angehalten, den pünktlichen Beginn der

Proben zu organisieren sowie untereinander für das Verständnis der Texte zu sorgen. Abseits der Proben sollten sich die jeweiligen Paare gegenseitig zum Essen einladen, um Küche und Kultur sowie das häusliche Umfeld in Familie, Wohnheim oder Clearingstelle kennenzulernen. Wochen vergingen. Nichts passierte. Dietlind Budde und Harald Otto Schmid hakten nach. »Theater möchte ich schon machen. Aber Sozialarbeit leisten will ich nicht«, erhielten sie als Rückmeldung von einem deutschen Mitspieler. Außerdem hätten sie alle genug mit ihren eigenen Problemen zu kämpfen. Interessanterweise herrschte das Misstrauen auf beiden Seiten, denn auch die ausländischen Mitspieler hatten sich nicht um ihre jeweiligen Paten bemüht. Nur sehr langsam ließen sich die Jugendlichen außerhalb der Theaterarbeit aufeinander ein.

Das Erlebnis gemeinsamer Welten

Ab Mitte der Probenzeit hatte schließlich jede Gruppe ihren Platz im Gefüge gefunden. Das anfängliche Ungleichgewicht hatte sich verlagert und das lag vor allem daran, dass die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge eine erstaunliche Entwicklung durchliefen. Plötzlich waren es die jungen Flüchtlinge, die mit den Anforderungen der Probenprozesse viel besser zurechtkamen und den deutschen Mitspielern gegenüber an Überlegenheit gewannen. Ihre schnelle Auffassungsgabe und unstillbare Wissbegierde trugen maßgeblich zum Erfolg von »Da kann JA jeder KOMMen« bei. Da sie die Vergangenheit hinter sich gelassen hatten, lebten die jungen Flüchtlinge viel mehr im »Hier und Jetzt«. Wer eine Flucht nach Deutschland geschafft hatte, für den schien es keine Anstrengung mehr zu geben. Mit kindlicher Intuition konnten sich die jungen Flüchtlinge in der Theaterarbeit ganz leicht auf Neues und Unbekanntes einlassen. Diese spielerische Unbeschwertheit war ihr größtes Potenzial und machte sie zu großartigen Akteuren.

Bei »Da kann JA jeder KOMMen« brach jedoch auch die Realität in die Welt des Theaters ein: Insgesamt drei unbegleitete minderjährige Flüchtlinge wurden während der Probenzeit anderen Städten zugewiesen und

konnten nicht mehr mitmachen. Im Stück hatten die Jugendlichen untereinander feste Spielpartner, so dass das Ausscheiden eines jeden Mitspielers großen Schaden anrichtete. Die Jugendlichen waren geschockt, zumal sie mittlerweile Freundschaften geschlossen und in der Probenzeit erfahren hatten, dass sie mehr verbindet als trennt. Für den Fortgang der Proben war das problematisch, aber das gemeinsame Erlebnis, Freunde und Spielpartner auf der Bühne zu verlieren, schweißte die Gruppe zusammen.

Die Jugendlichen erkannten, was es bedeutet, als Flüchtling in einem fremden Land der Willkür der Behörden ausgesetzt zu sein. Entsetzt darüber, was das deutsche Asylrecht mit diesen Menschen macht, tauchten die Jugendlichen immer tiefer in die Thematik ein und produzierten dazu weitere Texte. Laurenz schrieb folgenden Text für das Theaterstück:

»Stelle dir einen Menschen vor« (Auszüge)

Stelle dir einen Menschen vor. Ein vorerst leeres Blatt Papier, keine Eigenschaften, keine Informationen. Jetzt stellt euch Details vor, kurze schwarze Haare, hagere Statur, große Hände, interessante Kleidung. Kommt ihr noch mit, habt ihr einen Menschen vor eurem geistigen Auge?

Dann verfeinert jetzt das Gesicht: hohe Wangenknochen, breite Nase, schmaler Mund und wache, haselnussfarbene Augen. Und wenn ihr das alles habt, dann stellt euch vor, dieser Mensch wäre dein bester Freund, einer von dieser Sorte, mit dem man fünfmal durch die Hölle gegangen ist. Dieser Freund, ohne den du nur halb bist, der dich auch dann noch hält, wenn alle anderen weg sind und du alleine auf der Bühne stehst. Ich hoffe, ihr könnt euch diesen Menschen vorstellen.

Jetzt fügt ein allerletztes Detail hinzu: Dass genau dieser Freund von einem auf den anderen Moment einfach verschwindet, plötzlich und ohne Vorwarnung aus deinem Leben gerissen wird. Er ist weg, weil er keinen Pass hat, so wie du. Weil er woanders geboren wurde als du. Weil er beim Kar-

tenspiel des Lebens die falschen Karten ausgeteilt bekommen hat.

Könnt ihr euch noch an sein Gesicht erinnern?

In der Wechselwirkung zwischen der unmittelbaren gesellschaftlichen Realität und dem Theater entstand das Stück. Am 24. April 2014 eroberten Bachir, Dennis, Frieda, Gerard, Hannah, Jasmin, Laurenz, Lea-Mara, Mamadou, Patrick, Rakibur, Rony, Tamim und Tammo mit »Da kann JA jeder KOMMEN« die Bühne des AlarmTheaters und die Herzen ihrer Zuschauer. Zahlreiche Bürger Bielefelds bekundeten auf Unterschriftenlisten ihre Solidarität mit den inzwischen nur noch fünf unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

Für »Da kann JA jeder KOMMEN« erhielt das AlarmTheater u. a. den 1. Preis beim Jugend.Kultur.Preis NRW 2014 und die Auszeichnung »Auf dem Weg zum Kinder- und Jugendkulturland NRW« 2014. Die Reiman Akademie zeichnete »Da kann JA jeder KOMMEN« bei den Internationalen Papageno Awards 2015 in Salzburg mit dem »Goldenen Vogel« aus.

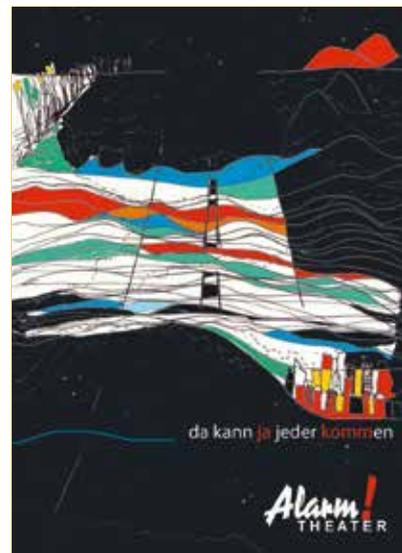
Hier treffen sich Kunst und Pädagogik

Die Arbeit mit den Flüchtlingen endet für das AlarmTheater nicht mit der letzten Vorstellung. Weiterhin begleiten und betreuen das Team um Dietlind Budde und Harald Otto Schmid sowie der Freundeskreis des Theaters die jungen Menschen auf ihrem Lebensweg. Als Ensemblemitglied der Jungen Bühne können sie an weiteren Produktionen und Projekten teilnehmen. Sie können neue Seiten an sich entdecken und sich in ihrem Tempo entfalten. Den jungen Menschen wird ein Weg zum eigenen künstlerischen und ästhetischen Ausdruck ermöglicht. Hier treffen sich Kunst und Pädagogik. Mit dieser Herangehensweise wirkt das AlarmTheater auch sozialer Selektion durch Armut entgegen. Da Theater abseits von Alltagsrealitäten stattfindet, sind Herkunft, Status und Aussehen nicht von Belang. Soziales Ungleichgewicht wird für den Moment außer Kraft gesetzt. So können auch die deutschen Mit-

spieler gewohnte Verhaltensweisen hinterfragen und ein Umdenken im Umgang mit sozialer und kultureller Ausgrenzung vornehmen. Für beide Seiten ist das Theater ein neues Zuhause geworden. Bachir aus Marokko beschreibt es so: »Ich mag das Theater, weil ich jetzt viele Freunde gefunden habe. Sollte es nochmal ein Projekt geben, möchte ich auf jeden Fall wieder mitmachen. Wenn ich im Theater bin, denke ich nicht an das, was außerhalb passiert. Außerdem mag ich das Theater, weil ich besser Deutsch lerne.«

Literatur und Hinweise

Budde, Dietlind/Schmid, Harald Otto: Theater als LebensSchule. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft? www.alarmtheater.de/de/schule_im_alarmtheater/



Plakat zur Inszenierung
Gestaltung: Rebecca Budde de Cancino

Das AlarmTheater bietet Lehrerfortbildungen an. Bei Interesse melden Sie sich bitte per E-Mail an info@alarmtheater.de

Weitere Informationen, Pressestimmen und einen Trailer zu »Da kann JA jeder KOMMEN« finden Sie auf der Internetseite des AlarmTheaters unter: www.alarmtheater.de/de/produktionen/archiv/da_kann_ja_jeder_kommen

Der WDR hat in seinem Kulturmagazin »West ART« über die Arbeit des AlarmTheaters und die Proben berichtet. Den Beitrag finden Sie in der Mediathek des WDR: www1.wdr.de/fernsehen/kultur/west-art-magazin/sendungen/dakannjajederkommen102.html

Annika Bochnig ist im AlarmTheater für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Adresse: AlarmTheater Bielefeld e. V., Gustav-Adolf-Straße 17, 33615 Bielefeld

E-Mail: info@alarmtheater.de

Internet: www.alarmtheater.de

PÄDAGOGIK

Einzelheftbestellung

2003–2015

Bitte senden Sie die angegebenen Hefte an:

Name	Datum
Straße	Unterschrift
PLZ, Ort	

Mit diesem Formular können Sie Einzelhefte der Zeitschrift PÄDAGOGIK bestellen. Wählen Sie aus und schicken Sie diese Seite an den Pädagogische Beiträge Verlag. Selbstverständlich können Sie auch faxen oder mailen.

Pädagogische Beiträge Verlag
Rothenbaumchaussee 11
20148 Hamburg

Fax: (0 40) 4 10 85 64

E-Mail: paedagogik-einzelheft@web.de

Preise ab 1990: Einzelheft € 5,00; Doppelheft € 7,50.
 Preise ab Heft 7–8/2001: Einzelheft € 6,00; Doppelheft € 8,50.
 Preise ab 7–8/2005: Einzelheft € 6,50; Doppelheft € 9,00;
 Preise ab 1/2015: Einzelheft € 9,50; Doppelheft € 12,00.
 Bei Bestellungen ab 20 Exemplare: Einzelheft € 4,50; Doppelheft € 6,50; alle Preise zuzüglich Versandkosten.

- 2003**
- 1/03 Streitschlichtung
- 2/03 Lernen nach PISA
- 3/03 Angriffe auf den Lehrerberuf
- 4/03 Diagnostische Kompetenz
- 5/03 Selbstgesteuertes Lernen
- 6/03 Schule gemeinsam gestalten
- 7-8/03 Schule und Unterricht aus Schülersicht/
Zukunft der Bildung
- 9/03 Heterogenität und Differenzierung
(vergr.)
- 10/03 Problemschüler
- 11/03 Arbeitsökonomie im Lehreralltag
- 12/03 Disziplin
- 2004**
- 1/04 Methoden im Wandel (vergr.)
- 2/04 Ganztagschule
- 3/04 Die gute Präsentation
- 4/04 Berufsorientierung und Lebensplanung
- 5/04 Verantwortung übernehmen
- 6/04 Standardsicherung konkret
- 7-8/04 Fördern und Ermutigen/
Schule leiten im Dialog
- 9/04 Erziehender Unterricht
- 10/04 Schulinterne Qualifizierung
- 11/04 Klassenklima
- 12/04 Offener Unterricht
- 2005**
- 1/05 Aufmerksamkeit
- 2/05 Suchtprävention
- 3/05 Beim Lernen helfen
- 4/05 Krisen – Unfälle – Reaktionen – Hilfe
- 5/05 Tests und Unterrichtsqualität
- 6/05 Beraten
- 7-8/05 Lehrerbildung unterstützt Schulentwicklungs/
Pensionierung. Abschied vom Beruf
- 9/05 Standards für pädagogisches Handeln
- 10/05 Bewegter Unterricht
- 11/05 Intelligentes Üben
- 12/05 Dem Lernen Zeit geben (vergr.)

- 2006**
- 1/06 Individualisierung
- 2/06 Autorität
- 3/06 Schulentwicklung – Widersprüche,
Problemzonen, Perspektiven
- 4/06 Mittelstufe neu gestalten
- 5/06 Kritikfähigkeit
- 6/06 Erfahrungslernen im Fachunterricht
- 7-8/06 Konkurrenz der Weltbilder/Gesamtschule –
Umgang mit Heterogenität
- 9/06 Neue Wege in der Elternarbeit
- 10/06 Selbstständige Schule
- 11/06 Konflikte lösen
- 12/06 Kreativer Unterricht (vergr.)
- 2007**
- 1/07 Ordnung und Disziplin
- 2/07 Unterricht evaluieren und entwickeln
- 3/07 Zentrale Prüfungen
- 4/07 Arbeiten im Team
- 5/07 Brennpunktschulen
- 6/07 Lesen und Verstehen
- 7-8/07 Selbstregulation lernen/
Schulkultur gestalten
- 9/07 Beruf: LehrerIn
- 10/07 Unterricht vorbereiten
- 11/07 Instruktion im Unterricht
- 12/07 Umgang mit Heterogenität (vergr.)
- 2008**
- 1/08 Projektunterricht gestalten
- 2/08 Respekt und Anerkennung
- 3/08 Aufgabenkultur
- 4/08 Schulinterne Curricula
- 5/08 Medienwelten – Jugendwelten
- 6/08 Lernen inszenieren – Interesse wecken
- 7-8/08 Regionale Bildungsnetzwerke/
Kulturtechniken – neu betrachtet
- 9/08 Techniken für selbstständiges Arbeiten
- 10/08 Spannungen im Kollegium
- 11/08 Vor der Klasse stehen
- 12/08 Regeln – Grenzen – Konsequenzen
(vergr.)
- 2009**
- 1/09 Gesprächsführung (vergr.)
- 2/09 Classroom Management (vergr.)
- 3/09 Unterstützungssysteme
- 4/09 Offenen Unterricht weiterentwickeln
- 5/09 Übergang Schule – Beruf
- 6/09 Leistung sehen, fördern, bewerten
- 7-8/09 Schülerbeteiligung/Erinnern
- 9/09 Praktikanten, Referendare und
Mentoren
- 10/09 Arbeitsfreude
- 11/09 Neue Tipps für guten Unterricht
- 12/09 Diagnostizieren und Fördern (vergr.)
- 2010**
- 1/10 Teamarbeit und Unterrichtsentwicklung
- 2/10 Rechtsextremismus und Schule
- 3/10 Alternativen zum 45-Minuten-Takt
- 4/10 Schule als Erfahrungsraum
- 5/10 Die eigene Schule umbauen
- 6/10 Sprachkompetenz fördern
- 7-8/10 Reformpädagogik – Nähe – Distanz/
Web 2.0 im Unterricht
- 9/10 Sexuelle Gewalt und Schule
- 10/10 Belastung – Entlastung
- 11/10 Binnendifferenzierung konkret
(vergr.)
- 12/10 Lernen sichtbar machen

- 2011**
- 1/11 Mobbing (vergr.)
- 2/11 Schüler beim Lernen beraten
- 3/11 Jungen fördern
- 4/11 Lernen durch Engagement
- 5/11 Mit Lücken umgehen
- 6/11 Pubertät
- 7-8/11 Fächerverbindendes Lernen/
Strukturen im Kollegium schaffen
- 9/11 Vielfalt gestalten
- 10/11 Schulinterne Fortbildung
- 11/11 Mit schwierigen Schülern umgehen
(vergr.)
- 12/11 Präsentieren lernen
- 2012**
- 1/12 Arbeitsdisziplin
- 2/12 Fördernde Bewertung (vergr.)
- 3/12 Praxishilfen Klassenleitung (vergr.)
- 4/12 Lehren gemeinsam verbessern
- 5/12 Die neue Sekundarschule
- 6/12 Schüler als Lernhelfer
- 7-8/12 Problemlösendes Lernen/
Lernen für die Welt von morgen
- 9/12 Schulverweigerung (vergr.)
- 10/12 Lehren und Lernen ohne Worte
- 11/12 Gewaltprävention
- 12/12 Üben – Anwenden – Vertiefen
- 2013**
- 1/13 Praxishilfen Lehreralltag
- 2/13 Individualisierung im Fachunterricht
- 3/13 Hausaufgaben
- 4/13 Schülerkrisen
- 5/13 Schwer erreichbare Eltern
- 6/13 Gesundheit und gute Schule
- 7-8/13 Lehrersprache und Gesprächsführung/
Allgemeinwissen
- 9/13 Auf dem Weg zur Inklusion
- 10/13 Wie Lehrer lernen
- 11/13 Mit neuen Anforderungen umgehen
- 12/13 Praxishilfen Schulentwicklung
- 2014**
- 1/14 Direkte Instruktion
- 2/14 Sich als Schüler selbst motivieren
- 3/14 Fordern und Fördern
- 4/14 Feedback im Unterricht
- 5/14 Ein Bildungsminimum erreichen
- 6/14 Kulturelle Schulentwicklung
- 7-8/14 Herausforderungen/
Klassenklima – Schulklima
- 9/14 Über Unterricht sprechen
- 10/14 Lernarrangements gestalten
- 11/14 Schülerinnen und Schüler beteiligen
- 12/14 Umgangsformen in der Schule
- 2015**
- 1/15 Den Lehreralltag gut organisieren
- 2/15 Selbständiges Lernen im Unterricht fördern
- 3/15 Methodenkompetenz bei Schülern
- 4/15 Lesekultur
- 5/15 Kognitiv aktivieren
- 6/15 Schule in Bewegung
- 7-8/15 Bildung für nachhaltige Entwicklung/
Armut in der Schule
- 9/15 Schule im Netzwerk gestalten
- 10/15 Mit Muße lernen
- 11/15 Gespräche und Konferenzen führen
- 12/15 Inklusion konkret